

Bausachverständige diskutierten über Innenbauteile

Text und Bilder Achim Pilz



Prof. Rainer Oswald warnte vor der Hydrophobierung von steinsichtigen Fassaden.

Die 36. Aachener Bausachverständigentage am 19. und 20 April 2010 nahmen sich der Innenräume an. Für Maler und Gipser besonders interessant waren die Themen Innendämmung und Risse. Die Tagung, mit 1100 Teilnehmern die grösste in Deutschland, war hervorragend organisiert, die Referenten höchst kompetent.

Innendämmungen beschäftigen nicht nur Denkmalpfleger, sondern auch Handwerker, die solche Arbeiten vermehrt ausführen. Die AG «Innendämmung im Bestand» der WTA (Wissenschaftlich-Technische Arbeitsgemeinschaft für Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege) hat 2009 einen ersten praxisnahen Planungsleitfaden zum Thema veröffentlicht – weitere sollen folgen. Das Merkblatt beschreibt in Deutschland nachweisfreie Konstruktionen, die so auch in der Schweiz funktionieren. Robert Borsch-Laaks, Sachverständiger für Bauphysik und Mitglied der AG, machte auf der Tagung die bauphysikalischen Grundlagen verständlich. Dabei lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Kapillarität der Dämmung. Denn der Wassertransport durch Kapillarität ist bis zu 10'000 Mal grösser als durch Diffusion.

Weitere Referenten ergänzten seinen Vortrag mit Fallbeispielen, Praxiserfahrungen und Detaillösungen. Gastgeber Rainer Oswald, Honorarprofessor für Bauschadenfragen an der Technischen Hochschule Aachen, wies dabei auf einen Denkfehler hin: Eine klinkersichtige Fassade aus den 1930er-Jahren war zusätzlich zur Innendämmung aussen hydrophobiert worden. Das verschlimmerte die Schäden!

Barmherzige Tapete

Auch zu Rissen gab es mehrere Vorträge. Denn sie sind häufigste Ursache für Streit, sagte Dipl.-Ing. Michael Heide

vom Zentralverband des deutschen Baugewerbes. In einem waren sich alle Referenten einig: Um Risse zu minimieren, sind ausreichende Standzeiten das A und O. Das betonte auch die Sachverständige Jutta Keskari-Angersbach. Sie referierte zu den Rissüberbrückungseigenschaften von Dünnlagenputzen, Beschichtungen und Tapeten. Dünnlagenputze würden heute gerne als Q4-Alternative ausgeführt werden. Sie fragte, ob analog zu Opferputzen nicht auch «Opfertapeten» sinnvoll seien, die überarbeitet werden könnten, nachdem der Bau ausgerissen ist. Oswald wies darauf hin, dass 90 Prozent der Risse ein rein optisches Problem seien. Abhilfe schaffe da beispielsweise eine barmherzige (vieles verzeihende und versteckende) Tapete. Er regte an, Klassen für die optische Riss-Beurteilung einzuführen, analog zu Q1 bis Q4. ■



Über 1'100 Teilnehmer kamen zu den 36. Aachener Bausachverständigentagen.

AIBau

Das Aachener Institut für Bauschadensforschung und angewandte Bauphysik (AIBau) betreibt systematische Bauschadensforschung, um daraus Empfehlungen für ein schadenfreies Bauen abzuleiten. Auftraggeber des Instituts ist etwa die Bundesdeutsche Regierung. Geschäftsführer ist Dr.-Ing. Rainer Oswald, der auch Honorarprofessor für Bauschadenfragen an der Technischen Hochschule Aachen ist. Im Herbst dieses Jahres soll eine Untersuchung von Detaillösungen für Innendämmungen von Gründerzeithäusern veröffentlicht werden. Auch die Langfassungen der Tagungsreferate sowie die Podiumsdiskussionen werden dann im Buchhandel erhältlich sein.